

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	11 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Rechnhofgasse Nr. 152.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & F. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 8 fr. Bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 50 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt: Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 5.

Montag, 8. Jänner 1872. — Morgen: Julian.

5. Jahrgang.

Zur Ordnung des Schulwesens in Krain.

Die Thronrede hat bekanntlich in deutlichen Worten den Willen der Regierung kund gegeben, der Verfassung in ihrem vollen Umfange wider Geltung zu verschaffen, namentlich auch, was die Volksschulgesetz betrifft, selbe ernst und schonungsvoll durchzuführen versprochen. Es ist daher an der Zeit, daran zu erinnern, welche Verwirrung im öffentlichen Unterrichtsweisen hierzulande herrscht, wie noch immer keine Hand sich rührt, um die argen Mißstände zu beseitigen, welche die national-kerikale und Ziviletsche Wirthschaft hier wie nirgends in der Monarchie zurückgelassen. Das treffliche Volksschulgesetz ist in Krain noch gar nicht in Angriff genommen worden, es liegt im Altstaube der Landstube begraben. Unsere Landboten hätten wichtigere Dinge zu berathen, utopischen Träumen nachzuhängen, czechische Fundamentalpolitik zu treiben, die Interessen der Volksbildung konnten liegen bleiben. Der kerikale Landesrath erachtete es ebenfalls als seine erste Aufgabe, vor allem nationale Parteipolitik zu treiben, über Sprachenzwangsgesetze zu brüten und durch den Ultraquismus selbst dem Gedeihen der Mittelschulen ans Leben zu rühren.

Die Regierung hat in der Thronrede, die als ihr Programm angesehen werden darf, ernste Durchführung der Gesetze versprochen; also Thaten müssen nunmehr folgen; es darf nicht mehr bloß bei Worten sein Bewenden haben. Die erste That hiezulande wird eine Umgestaltung des Landesrathes sein müssen. Ein Landesrath, worin bloß das kerikale, kulturfeindliche Element, die Wissenschaft gar nicht, die nationale Ausschließlichkeit und Unzuldsamkeit überreich vertreten ist, kann dem Fortschritte des Landes unmöglich zum Heile sein. So-

dam ist die Durchführung und Geltendmachung der Schulgesetze die dringendste Aufgabe; und dazu bedarf es, sind einmal die geeigneten Persönlichkeiten auf ihrem Posten, durchaus nicht langwieriger Vorbereitungen, pomphafter Ankündigungen, vielmehr ist es nöthig, das bestehende Reichsgesetz in Respekt zu bringen, im administrativen Wege die Anomalien und die Gesetzesverachtung von Seite des Klerus zu beseitigen, und was die Hohenwart'sche Aera zum Stillstande gebracht oder gar zerstört, wieder in Gang zu setzen oder wieder aufzubauen. Dem Glauben, es herrsche in hohen Regionen ohnehin ein Vorurtheil gegen die strikte Durchführung dieser Gesetze, der noch vielfach wach erhalten wird, muß nachdrücklich entgegengetreten werden. Das Bestehenlassen eines solchen Glaubens in der Bevölkerung war es ja eben, was die Verfassung am meisten geschädigt und ihre allseitige Durchführung aufgehalten hat. Eine fernere Schonung solcher Vorurtheile von Seite der Regierung und ihrer Organe wäre geradezu eine Verkennung ihres Berufes, ihrer Ziele und ihrer Existenzberechtigung.

Was die endliche Ordnung des Schulwesens in Krain auf zeitgemäßer Grundlage zu einer wahren Lebensfrage macht, ist nicht etwa bloß Sache der liberalen Partei im Lande, nein, es ist dringend geboten von den sozialen und ökonomischen Zuständen des Landes, die in Folge der Noth und Unwissenheit in der man das arme Volk beläst, immer größerem Verfall entgegengehen. Die Statistik der Verbrechen, die zusehende Verarmung des Landvolkes unter der Herrschaft eines unwissenden Klerus liefern die beklagenswerthen Belege dafür. Es gilt also ein Uebel zu beseitigen, das am Mark des Volkes nagt. Es ist Aufgabe des Staates, zunächst durch gute Schulen seine philanthropische Schöpfungs-

kraft in einem Lande zu zeigen, das, obwohl von der Natur nicht stiefmütterlich behandelt, dennoch bisher von der Heerstraße der großen Zeit- und Kulturströmung abseits geblieben; in dessen Gauen das aufklärende Licht der Zeit wenig einzudringen vermocht hat. Es ist eine nicht hinwegzuleugnende Thatsache, daß durch die Hege der Geistlichkeit gegen die modernen Staatseinrichtungen und namentlich gegen die Schule der Besuch derselben in abschreckenden Proportionen abnimmt, daß als Folgen davon Elend und Verarmung, Noth und Verbrechen gegen Leben und Eigenthum in steigenden Proportionen zunehmen. Und selbst solange die bestehende Schule nur dazu dient, der Jugend den Glauben einzunipfen, daß sich alle Sittenlehre auf die sogenannten guten Werke, namentlich auf reichliche Opfergaben und Peterspfennige konzentriren, so lange man ihr den Kopf mit Wundermären vollpropft, welche die Hochwürdigen als überirdische Wesen, als Vermittler von Himmel und Hölle erscheinen lassen, so lange wird auch der Landmann mit Fähigkeit einer Verbesserung seines Loses durch die Bildung entgegengetreten, er wird lieber am Gängelbände seiner kerikalen Führer hängen, als selbständig Denken, Fühlen und Handeln lernen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 8. Jänner.

Juland. Bei der Wiederaufnahme der Sitzungen des Abgeordnetenhauses, welche gegen Ende der Woche erfolgen soll, werden folgende Regierungsvorlagen überreicht werden: 1. Ein Gesetzentwurf in Betreff der Stempel- und Gebührenbefreiung, der Verhandlung zur Durchführung der Grund-

Feuilleton.

Zu den Erdbeben von Rassenfuß.

Unsere Berichte über das Erdbeben in Rassenfuß wurden bekanntlich in Wiener Blättern wieder gegeben. Unser Korrespondent aus Rassenfuß schloß seinen letzten Bericht vom 17. Dezember v. J. mit der Bemerkung, daß er in Zukunft keine weiteren Mittheilungen darüber machen werde, da man sich an die Stöße bereits gewöhnt habe. Herr Rudolf Falb (katholischer Geistlicher), ein junger Gelehrter, Herausgeber der österreichischen Zeitschrift „Sirius“ und Verfasser eines Werkes über die Erdbeben, in welchem er die sogenannte Fluttheorie vertritt, derselbe, welcher die Erdbeben des vergangenen Jahres voraus verkündete, richtet an die „D. Z.“ unterm 23. Dezember v. J. folgende Zuschrift, in welcher er die Hoffnung ausspricht, daß in Rassenfuß gleichwohl die Beobachtung der Erschütterungen im Interesse der Wissenschaft fortgesetzt und sorgfältig aufgezeichnet werde und zugleich auf eine Vorrichtung hinweist, welche geeignet sein wird, Stärke und Richtung der Stöße einer genaueren Kontrolle zu unterziehen, als dies in der Regel nach der bloß

subjektiven Schätzung möglich ist. „Erdbebenmesser“, sagt er, wie der von Cacciatores oder der unlängst im „Ausland“ beschriebene, sind nicht immer gleich zu beschaffen. Ich möchte nun zu dem erwähnten Zwecke die „Erdbebenlocke“ vorschlagen, die leicht von jedermann selbst verfertigt werden kann. Ein Gefäß ohne Deckel, aus fünf gleich großen, innen mit Ruß geschwärzten Glasplatten wird auf einer unverrückbaren Unterlage (etwa auf einem Fensterbrette) so befestigt, daß die Platten genau nach den Weltgegenden gerichtet sind. In die Mitte hänge man eine Metallkugel an einem ziemlich langen Faden, so daß sie sich, wie ein Pendel, nach allen Richtungen frei bewegen kann. Eine Reihe von solchen Instrumenten verschiedener Größe wird im Momente des Stoßes durch das Anprallen der Wände an die Metallkugel zunächst die Stärke desselben anzeigen, da bei schwachen Erschütterungen nur die kleinsten, bei stärkeren auch die größeren Gefäße klingen, so daß sich dadurch eine Skala bilden läßt, sobald bei der Anfertigung des größten Gefäßes auf die größtmögliche Erschütterung Rücksicht genommen wird. Die Richtung kann aus den abgerufenen Stellen der Platten leicht entnommen werden, indem der am meisten abgerufte Punkt die Weltgegend anzeigt, woher der Stoß gekommen.

Es ist von großer Wichtigkeit, die Tage der stärksten Stöße aufzuzeichnen, weil nur dadurch die Erkenntniß der Natur und des Ursprungs dieser furchtbaren Erscheinung möglich wird. Die Beben in Rassenfuß haben, so weit die Beobachtungen veröffentlicht wurden, noch kein Fänomen aufzuweisen, das nicht auch schon bei den Beben im Bistenthal (Beginn 26. Juli 1855), Großgerau (30. Oktober 1869), Klana (1. März 1870) u. a. beobachtet worden ist. Diese Art der Beben (ich habe sie in meiner Theorie als sekundäre bezeichnet) kann plötzlich auftauchen, und oft Monate lang anhalten, wobei an einzelnen Tagen über 100 Stöße vorkommen. Sie treten gewöhnlich nur in kleineren Erschütterungsgebieten auf, weshalb man sie auch als lokale bezeichnet, obgleich die Erfahrung gelehrt hat, daß häufig viele und sehr entfernte Gebiete gleichzeitig in Thätigkeit kommen. Die Bewegung des Bodens geschieht nicht in großen, langsamen Wellen oder Drehungen, ähnlich manchen Erschütterungen in südlichen Zonen, sondern wie durch einen von unten nach oben wirkenden Stoß (im Centrum) oder in kleinen, raschen Schwingungen, wie sie auch durch einen vorüberfahrenden Wagen verursacht werden. Gleichwohl hat sich auch bei diesen sekundären Beben gezeigt, daß ihr Beginn, ihre Häufigkeit und

entlastung in Bezug auf die Geld- und Naturalgiebigkeiten an Kirchen, Pfarreien und Schulen im Herzogthum Steiermark; 2. ein Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 14 der Statuten der privilegierten österreichischen Nationalbank; und 3. der Zentralrechnungsabschluss über den Staatshaushalt der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder für das Jahr 1870. Von Seite des Justizministeriums wird ein Gesetzentwurf eingebracht werden, womit die Pensionfähigkeit der Gefangenen-Aufseher, sowie deren Witwen und Waisen eingeführt werden soll.

Erst die Adreßdebatte wird die momentane Stagnation unseres politischen Lebens wieder entfernen. Mittlerweile beschäftigt man sich angelegentlich mit dem Antrag auf Versekung des Ministeriums Hohenwart in den Anklagezustand. Die unabhängige Provinzpresse, welche die Bevölkerung und nicht Banken vertritt, hat sich des Themas bemächtigt und findet die Verfolgung Hohenwarts und Genossen als eine selbstverständliche Sache. Auch das Organ Ziemiakowski's stimmt zu. Es meint zwar, die galizischen Abgeordneten würden ihren mitschuldigen Landsmann Grocholski nicht verurtheilen lassen, findet aber darin kein Hinderniß, den Antrag auf Verfolgung der Minister einzubringen, weil dadurch wenigstens die Verjährung der Anklage verhindert würde.

So polternd und renommistisch sich auch die tschechischen Journale geberden mögen, Thatsache ist es, daß schon lange keine solche Niedergeschlagenheit im Lager der nationalen Opposition geherrscht hat, wie im gegenwärtigen Augenblicke. Man hatte so sicher darauf gerechnet, daß der Reichsrath nicht beschlußfähig sein werde, daß man allen Ernstes bereits daran ging, die Liste für ein neues Ausgleichsministerium zusammenzustellen. Und nun diese bittere Enttäuschung! Ein von allen Ländern in legaler Weise beschickter Reichsrath, ein seiner Zwecke und Mittel klarbewußtes und vom allgemeinen Vertrauen getragenes verfassungstreues Ministerium, ein im besten Gange befindlicher Ausgleich mit den Polen einer- und den Kroaten andererseits, das ist mehr, als der ärgste tschechische Pessimist noch vor drei Monaten befürchtet hatte. So paradox es auch klingen mag, es ist nichtsdestoweniger buchstäblich wahr, daß man in den Kreisen der nationalen Opposition bis vor kurzem sich dem Wahne hingab, der Kaiser werde nur die Bewilligung der Forterhebung der Steuern auf drei Monate abwarten, um das Ministerium Auersperg zu entlassen und ein neues klerikal-feudales Ministerium zur Leitung der Geschäfte zu berufen. Wie unsanft mußten nun

die guten Leute durch die jüngste Thronrede aus ihren Fantasten geweckt werden!

Der Streit um die Frage, wer sich von den österreichisch-ungarischen Staatsmännern während des deutsch-französischen Krieges das größere Verdienst um die Wahrung der Neutralität erworben habe, Beust oder Andrassy, spielt sich nun auch in die englische Presse hinüber. Die „Ball Mall Gazette“ veröffentlicht nämlich ein Schreiben mit der Unterschrift Fr. L. W., dessen Verfasser in den letzten Tagen eingehende und zuverlässige Auskunft von authentischer Seite erhalten zu haben erklärt („in den letzten Tagen“ war bekanntlich Graf Beust in London), um eine von dem genannten englischen Blatte der „Kölnischen Zeitung“ entnommene Mittheilung über jene Kontroverse zu widerlegen. „Während Graf Taaffe — heißt es in dem Briefe — und selbst der frühere kaiserliche Finanzminister schwankte und die Minister v. Petrino und General Ruhn sich ohne Zaudern in den Krieg gestürzt haben würden, erfreute sich der Reichskanzler der getreuen Unterstützung der Minister Potocki, Stremauer, de Pretis, Tschabuschnigg und Holzgethan. Erst während der Tage von Mey und bald vor der Katastrophe von Sedan verloren die kriegervisch gesinnten Berather der Krone den Beistand des ungarischen Premierministers, welchem sich alsdann andere Faktoren in dem Widerstande gegen die Fortsetzung der auf die Spitze getriebenen und theuren Kriegsvorstellungen, die gegen des Grafen Beust Wunsch und Rath unternommen worden waren, anschlossen.“ Das der Kern des Schreibens. Die Anklagen gegen Beust werden also direkt auf die Schultern Andrassy's hinübergeschoben. Nicht bloß des staatsrechtlichen, auch des Streites, wer uns im Jahre 1870 den Frieden erhalten, sind wir müde. Es ist ein gar zu unerquickliches Schauspiel, wenn man sieht, wie von gewisser Seite ein vielleicht sehr zu bestreitendes Verdienst um die Erhaltung der Neutralität in die Welt hinausposaunt und dabei immer ein Staatsmann verdächtigt wird, dessen Vorgehen nach allen Zeugnissen vollkommen korrekt war. Uebrigens, wenn schon von Verdienst die Rede sein kann, so gebührt der Löwenantheil desselben hauptsächlich den Ereignissen; Wörth und Sedan haben uns vor der Einmischung in den Krieg besser und sicherer bewahrt, als alle Andrassy's und Beust's zusammen.

Ausland. Eine offiziöse Berliner Korrespondenz, der „Bresl. Ztg.“ enthält folgende merkwürdige Zeilen: „Bis zu einem gewissen Grade dürfte man hier die Bedenken theilen, welche aus Petersburg über die autonomistischen Konzeptionen der österreichischen Regierung an die Polen zu erkennen ge-

geben wurden. Die politische und nationale Agitation der Polen in Posen und Westpreußen, sowie die Bemühungen des Nobels für die ökonomische Reform ihrer Grundbesitzverhältnisse haben zu Erfolgen geführt, die nicht unterschätzt werden dürfen. Von einer Anzahl deutscher Grundbesitzer, Beamten u. im Posenischen ist ein vertrauliches Memorandum hierhergelangt, welches sich über die Zwecke und Ziele der polnischen Agitation ausführlich verbreitet. Es wird namentlich auf den großen Einfluß hingewiesen, den die Verständigung der österreichischen Regierung mit den Galizianern auf unsere Polen haben müßte, wenn auch nur ein Theil des Programms durchgeführt würde, das die österreichischen Polen in Bezug auf die politische Selbstverwaltung, Justiz, Finanzen und Unterricht aufstellen.“ Derartige Wünsche unserer preussischen Nachbarn können wir freilich nicht berücksichtigen.

Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ erblickt in dem Umstande, daß die hohe Aristokratie Oesterreichs sich so zahlreich in den Empfangsalons des deutschen Botschafters eingefunden hat, ein Zeichen hiefür, daß die Nothwendigkeit von guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen nicht bloß in den leitenden Staatsmännern derselben ihre Vertreter gefunden hat, sondern daß dieser Gedanke in immer weitere Schichten der Gesellschaft in Oesterreich gedrungen ist und seine Verfechter selbst in den höchsten Kreisen der Aristokratie, die sich ja bekanntlich so schwer mit neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des sozialen und politischen Lebens befreundet, aufzuweisen hat. Insbesondere, daß es Notabilitäten aller Parteien waren, die den deutschen Botschafter begrüßten, ist dem Organe des Fürsten Bismarck eine Gewähr hiefür, daß die Freundlichkeit der österreichisch-deutschen Beziehungen eine über die Zeit der Herrschaft der einen oder der anderen Partei hinausreichende Dauer besitzt.

Die Verstimmung, die nach Veröffentlichung der Bismarck'schen Depesche vom 7. Dezember in Versailles eingetreten war, macht nun doch einer besonneneren Anschauung Platz. Die Franzosen beginnen endlich einzusehen, daß sie mit den verrückten Attentaten auf die Deutschen in Frankreich zumeist sich selber schaden, und es sind daher, wie der „Moniteur“ berichtet, die Präfecten der okkupirten Departements angewiesen worden, gegen alle Ausschreitungen künftighin auf das entschiedenste vorzugehen. Der „Moniteur“ hofft demgemäß, daß die Deutschen fortan keine Ursache mehr zur Klage haben werden.

Die Vernehmung des Unglücksmanes Grasmont durch die Untersuchungs-Kommission scheint merkwürdige Dinge zu Tage fördern zu sollen. Neuerlich versucht Gramont attennmäßig zu beweisen, daß der Krieg nur erklärt wurde, nachdem erwiesen war, daß Preußen denselben provozire. Das alte Strategem der Bonapartisten. Warten wir näheres ab.

Zur Tagesgeschichte.

— Freitag Vormittags starb der bekannte Hofrath E. Warrens, richtig Wolf Arens, der, in Hamburg von jüdischen Eltern geboren, in seiner Jugend nach Schweden und von dort nach Amerika ging, wo er sich als Journalist und Sachwalter niederließ, sich um die Wahl des Präsidenten große Verdienste erwarb und dafür als nordamerikanischer Konsul nach Triest abgeseendet wurde. Von dort übersiedelte er nach Wien (1848) und war dort bis in die letzte Zeit als Journalist thätig. Er machte auch großartige Börsenspekulationen; er war es, der den berühmten „Börsentariaren“ lanziert hat. Warrens war ein hervorragender Journalist, dessen besondere Fähigkeit allgemeine Anerkennung fand, wenn auch seine Charakterlosigkeit, die jedem Systeme, sogar dem Grafen Hohenwart, die Feder lieb, abstoßen mußte.

— Vom Grafen Beust, dem auf der Ueberfahrt von Dover nach Calais unlängst der Koffer mit den sämmtlichen Dedien über Bord gestoßen, wird nachträglich noch ein hübsches Detail, ein warmer

Stärke mit dem Mondstande im Zusammenhange steht. Die Erschütterungen in Odenwalde, in Nassensfuß und Buenos-Ayres (14. bis 17. November) und in Maros-Basarhely (1. Dezember) lieferten dafür neuerdings sehr gute Belege. Die Erklärung, welche meine Theorie dafür gibt, stützt sich auf die Annahme von Spalten in der Erdrinde, in welche die (im wässrigen Schmelzflusse befindliche) Masse des Erdinneren bei Hochfluthen eindringt und wo sie, in seitlichen Gängen oder Becken abgelagert, einen raschen Abkühlungsprozeß beginnt, der — wie es Professor v. Hochtetter experimentell nachgewiesen — mit Gas- und Dampfbildung, daher auch mit Explosionen und Erschütterungen verbunden ist. Diese Vorgänge sind ihrer Natur nach nicht von jenen bei Vulkanen verschieden, welche in meiner Theorie aus dem Abkühlungsprozesse aller größeren Himmelskörper (Sonne und Planeten) hergeleitet werden. Die Phänomene bei diesen sekundären Beben erneuern sich, wenn durch eine neue Fluth abermals heißflüssige Stoffe in das Becken gebracht werden, so lange, bis die Fluth nicht mehr die nöthige Höhe erreicht, oder bis die Verbindung der Spalte mit dem Erdinneren durch theilweise Verwerfung aufgehoben wird. Die Perioden der Ruhe umfassen oft mehrere Jahrhunderte, aber die Erschütterungen kehren in der Regel an den-

selben, über der Spalte oder dem Becken gelagerten Punkte der Erdoberfläche wieder. So sind in der Nähe des noch gegenwärtig von Zeit zu Zeit durch Beben furchtbar heimgesuchten Vostizza im Peloponnes schon im Jahre 373 vor Christo die beiden achaischen Städte Helice und Bura durch ein großes Erdbeben vollständig zerstört worden. Die Umgebung von Basel, Mainz, Darmstadt n. a. war schon vor tausend Jahren, wie noch heute, den Erschütterungen vorzüglich ausgesetzt. Eine einzelne Erschütterungsperiode umfaßt oft, wie gesagt, viele Monate, doch ist eine ernste Katastrophe, wie z. B. die Bildung eines Vulkanes oder ein zerstörendes Beben in unseren nördlichen Gegenden nicht mehr zu fürchten, da die Spalten und Becken, bis zu welchen die flüssige Masse noch einzudringen vermag, wohl nur von geringer Ausdehnung und von der Erdoberfläche viel weiter entfernt sind, als dies in jenen Gegenden der Fall ist, wo Erdbeben zu den gewöhnlichen Naturerscheinungen zählen. Ein Mittel, die Stöße zu mildern, glaubten die Alten durch das Graben tiefer Brunnen gefunden zu haben, und es soll z. B. die Statue des heil. Januarius, des Erdbebenpatrons in Neapel, welche noch nie erschüttert wurde, über einem tiefen Brunnen stehen. Durch mehrere solche Brunnen wäre allerdings eine Unterbrechung der Erdbebenwellen denkbar.“

Herzenszug erzählt. Nicht nur die Orden allein waren es, welche ins Meer gesunken, in dem Koffer gab es auch eine ganze Sammlung von goldverbrämten Staatsfräcken und Uniformen — sie alle sind aufs Verlustkonto zu setzen. Graf Veust handelte ganz korrekt, indem er gegen die Schiffskompanie, welche die Ueberfahrt von Dover nach Calais besorgt, eine Zivilklage erhob, das heißt — erheben wollte. Die Herren des Geschäftes sind keine anderen, als die beiden Häuser Rothschild in Paris und London — eine Klage wider diese hätte selbstverständlich einen Schadenersatz zur Folge gehabt — der Schaden wird auf eine runde Zahl von Tausenden beziffert. Nun trat aber die Rücksicht auf die Schiffsbeamten vor den Grafen hin und ließ ihn bedenken, die Rothschild's würden sich jedenfalls an die armen Leute als die Haftpflichtigen halten — das bewog denn den Grafen Veust, von der Klage abzustehen — seine Gutmüthigkeit siegte über das prickelnde Gefühl, doch in einer Weise den Verlust weit zu machen, und dieser Sieg macht dem Herzen des Grafen Veust alle Ehre. Ueber das Schicksal des Koffers im Meere weiß selbst der „Gaulois“ noch nichts zu vermelden, und es läge doch nahe, zu konstatiren, preussische Espione hätten ihn gestohlen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Die letzte Verfassungsfeier in Laibach) hat die „Danica“ in heiligen Zorn versetzt. Vor allem bezeichnet sie es als höchst unstatthaft, daß die Feier an einem Quatembermittwoch, somit an einem gebotenen Fasttag stattgefunden hat. Nach dem Polizeirapporte der „Danica“ wurden beim Verfassungsbanquet drei Fleischspeisen servirt, ja das unerhörteste geschah, indem der Bürgermeister von Laibach, einer Stadt mit 20.000 katholischen Einwohnern, sich an der Fleischesserei beteiligte. Die Jungbrüder Liberalen wären doch so taktvoll gewesen, die Verfassungsfeier auf den Donnerstag der Quatemberwoche zu verlegen. Weiters poltert das klerikale Blatt über die gehaltenen Tischreden, in denen die entschiedensten Proteste gegen die beabsichtigte klerikale Vergewaltigung und Knechtung des Landes zum Ausdruck gelangten. Wie unterfängt man sich, fragt „Danica“ entrüstet, über Knechtung durch die Geistlichkeit zu sprechen? Wir wollen der frommen Kollegin die Antwort nicht schuldig bleiben. Diesmal sehen wir ab von der Kanzel und dem Beichtstuhl, der beiden Haupthebel, welche die Klerisei für politische Zwecke mißbraucht, wir weisen nur auf die Haltung der klerikalen Presse hin. Was sagt „Danica“ zu den vielen Denunziationen der klerikalen Blätter über jene Wähler, die nicht für die klerikalen Kandidaten gestimmt hatten, mit denen in geschäftlichen Verkehr zu treten der Klerus gewarnt wird? Wo ist der Beweis, daß solche Denunziationen von Geistlichen ausgingen? Wirft „Danica“ uns entgegen. Ja noch ärgeres wird von geistlichen Striblern in der slovenischen Presse geleistet. So z. B. ruft ein Landgeistlicher in Nr. 149 des „Slov. Nar.“ mit stolzer Selbstgefälligkeit aus: „Wir Geistlichen sind aus der Nation hervorgegangen, wir leben für die Nation!“ und ein paar Zeilen später beschimpft der nämliche hochwürdige Herr sieben ehrenwerthe Landleute aus dem Reifnitzer Bezirk, die bei der Landtagswahl in Gottschee ihre Stimmen für die beiden liberalen Kandidaten abgegeben hatten, als „Fünfguldenmänner,“ er meint sogar, sie verdienen nicht einmal diese Bezeichnung, indem sie ihren guten Namen sicherlich noch um weniger als um einen „Fünfer“ verkauft haben.“ In solcher, von der niedrigsten Genesung zeugenden Weise verletzt ein Geistlicher die Ehre schlichter Landleute, die vielleicht seine eigenen Pfarrkinder sind, denen er das Evangelium der Nächstenliebe verkündet, denen er die heil. Sakramente spendet, und dies alles geschieht aus Nachsicht über ihre politische Haltung, weil sie nicht willenlose Werkzeuge der Geistlichkeit sein wollten. Zu solchen Konsequenzen führt die klerikale Herrschsucht und Intoleranz. Wenn daher die Verfassungsfreunde bei

jedem erhebenden Feste unter lauter Zustimmung der Anwesenden und sicherlich aller freientenden Männer im Lande gegen pfäffische Tyrannei protestirten, die zwar in Laibach bei den Wahlen sich als ohnmächtig erwies, auf dem Lande jedoch immer noch viele Tausende in geistiger Knechtschaft erhält, so hatten sie ihre guten Gründe hierfür. Möge „Danica,“ bevor sie mit ihrem scheinheiligen Zetergeschrei über die Verfassungsfeier fortfährt, vorerst vor der eigenen Thüre lehren und jenen tonsurirten Herren, unter deren Augen und Mitwirkung die empörenden Vorgänge bei Eröffnung des Landtages stattfanden, ferner jenen lieblosen geistlichen Zeitungsschreibern, welche, wie der Reifnitzer Korrespondent des „Narod,“ nicht diejenigen, an denen sie ihre Rache fühlen wollen, sondern vor allem am empfindlichsten das Ansehen der Geistlichkeit schädigen, — die verdiente Strafspredigt halten.

— (Sanktion.) Sr. k. und k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 13ten Dezember 1871 dem vom krainischen Landtage in der Sitzung vom 12. Oktober v. J. gefassten Beschlusse, daß einerseits von der bestehenden Luegger Konkurrenzstraße die Strecke von Brinje nach Luegg als solche aufgelassen, und daß dagegen andererseits im Anschlusse an die als Konkurrenzstraße verbleibende Strecke von Dilce bis Brinje — der bisherige Gemeindegeweg von Brinje unter Bukuje, Belako über Kallensfeld nach Planina als Konkurrenzstraße erklärt werde — die allerhöchste Genehmigung allergnädigst zu erteilen geruht.

— (Bürgerkränzchen.) Wir können uns nicht erinnern, daß die erste Faschingunterhaltung in Laibach je so gut besucht worden wäre, als das gestern auf der Schießstätte abgehaltene Bürgerkränzchen. Die große Zugkraft, welche die Bürgerkränzchen mit Recht ausüben, hat sogar das bisher in Laibach eingewurzelte Vorurtheil, dem folgend die Damen gewöhnlich erst mit der zweiten oder dritten Faschingunterhaltung zu beginnen pflegen, gebrochen und die ausgedehnten Räumlichkeiten der Schießstätte gefüllt. Ein reicher und schöner Kranz von Damen (wir zählten beim vorzüglich arrangirten Koillon 45 Paare), unter denen wir mehrere reizende neue Erscheinungen bemerkten, konnte sich nach Herzenslust dem Tanzvergnügen — das auch der Herr Landeshauptmann Graf Auersperg mit seiner Gegenwart beehrte — bis in die späten Morgenstunden hingeben. Von dem sich in den Vorjahren hin und wieder fühlbar machenden Mangel an Tänzern kann heuer, wenn nicht alle Auspizien trügen, gewiß nicht einmal die Rede sein, da wir gestern mit Vergnügen bemerkten, daß außer einem bedeutenden Kontingente von frischen Tänzern aus dem Zivilstande, sich auch das löbliche Offizierskorps, namentlich das des hier liegenden 12. Artillerie Regiments, mit Wärme und Eifer am Tanze beteiligte. Und daß sich auch der Körper labe, ließ Herr Schunko's schon lange bewährte, vorzügliche Restauration nichts zu wünschen übrig. Wir glauben vermuthen zu können, daß, nachdem schon mit dem ersten Kränzchen ein derartiger Erfolg errungen worden, sich am zweiten, am 21. d. M. stattfindenden Kränzchen gewiß Laibachs gesammte tanzlustige Welt versammeln wird, und rufen dem Komitee, das, wie es sich gestern gezeigt, keine Mühe gescheut, um allen Anforderungen gerecht zu werden und das dabei doch stets die Ausgaben auf das nothwendigste beschränkt, um möglicher Weise am Schlusse der Session einen namhaften Betrag irgend einem wohltätigen Zwecke widmen zu können, ein herzliches Glück auf zu.

— (Aus der Landesauschussigung) Die erledigte Praktikantenstelle bei den landeschaftlichen Hilfsämtern wurde dem absolvirten Obergymnasialschüler Johann Selan verlichen. — Den Gemeinnden der Pfarre Reifnitz wurde für das Jahr 1872 die Einhebung einer 25perc. Umlage auf die Grund- und Hausklassen-Steuer für den Bau der Pfarrschule bewilligt, und der Gemeinde Hrenovic die Einhebung einer 25perc. Umlage auf die Verzehrungssteuer für Gemeindebedürfnisse. Auf die Eingabe der letztgenannten Gemeinde um die Bewilligung zur Verweigerung von Chemelbzetteln an Personen ohne

Vermögen und ohne sichern Erwerb wurde beschlossen, dieselbe auf den bezüglichen Landtagsbeschlusse vom 30ten September 1871 zu verweisen, welcher noch nicht die allerhöchste Sanktion erlangt hat. Der Bitte mehrerer Gemeindeangehörigen von Oberlaibach um Anordnung der Wahl eines neuen Gemeindeauschusses wurde stattgegeben und die Neuwahl der Gemeindevertretung im Sinne der §§ 13, 14 und 15 der G. W. O. nach 3 Wahlkörpern im Einvernehmen mit der politischen Behörde angeordnet. Endlich beschloß der Landesauschuß mit Mehrheit der Stimmen die Befegung der ausgeschriebenen Primar- und Sekundar-Arztensstelle im landeschaftlichen Zivil-Spitale bis zur prinzipiellen Entscheidung des Gegenstandes in der nächsten Landtags-Session zu vertagen.

— (Die krainen Reichsrathsabgeordneten), Zarnik ausgenommen, werden dem Vernehmen nach nächster Tage in Wien ihre Sitze einnehmen.

— (Herr Ferdinand Jannesch), Offizial des k. k. Kreisgerichtes Rudolfswerth, wurde über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zum hiesigen k. k. Landesgerichte übersezt.

— (Das Laborat über die Erhöhung der Beamtengehälter) soll nach den übereinstimmenden Nachrichten der Wiener Blätter binnen kurzem fertig werden. Diese Mittheilung wird auf hiesige Beamtenkreise sicher einen freudigen Eindruck machen.

— (Bezüglich der Lacker Bahn) wurde in der Triester Stadtrathsitzung vom 28. Dezember beschlossen: 1. Der Stadtrath erklärt sich entschieden zu Gunsten der Lacker-Bahn; 2. den beiden Abgeordneten des Triester Landtages wird diese Resolution bekannt gegeben, damit sie über die diesfälligen Ansichten der Vertreter der Stadt nicht im Unklaren seien; 3. eine Kommission von 5 Mitgliedern wird ein Promemoria zu Gunsten der Triest-Lack-Landsdorfer Bahn ausarbeiten, welches dem Reichsrathe und dem Ministerium unterbreitet werden soll. — Von hoher Bedeutung war die Triester Handelsstammersitzung vom 29. Dezember. In derselben wurde nach heftiger Debatte der Antrag des Dr. Levy angenommen, für die Studien der Lacker Bahn ebenfalls eine Summe beizufeuern. Die Bestimmung der Höhe des Beitrages wurde der neuen Handelskammer vorbehalten. Sohin sehen wir eine für die Lacker Bahn erfreuliche Annäherung der Triester Handelskammer an den Stadtrath. Diesen gewichtigen Thatsachen gegenüber ergehen sich die Freunde der Preidbahn in bloßen Negationen und in subjektiver inkonkludirter Abwehr, welche mehr als Ausfluß ihrer Schwäche als ihrer Stärke angesehen werden dürften.

— (Ueber die projektirte Zweigbahnlinie Rakel-Gottschee) schreibt man der „Tr. Ztg.“ aus Krain: Wenn beim Neubau von Eisenbahnlinien im allgemeinen die Berücksichtigung der günstigsten Terrainverhältnisse, die Billigkeit des einzulösenden Grundes und die Verkehrsinteressen eine wichtige Rolle zu spielen bestimmt sind, so dürften diese Momente nicht bald so sehr die eindringlichste Erwägung verdienen, als bei dem projektirten Bane der Zweigbahnlinie Rakel-Gottschee. Wohl trägt man vor Inangriffnahme solcher Bauten allen Umständen aus Handels- und Lokalinteressen Rechnung, dennoch dürfte nicht zu leugnen sein, daß dem Kundigen der Gegend besondere Vorzüge ins Auge fallen müssen, welche als Argumente gegen die in öffentlichen Blättern angedeutete, über Oblak zu führende Linie von hoher Bedeutung sind, und es sei daher hier in wenigen Worten der dem Schreiber dieses am geeignetsten erscheinende Schienenweg bezeichnet, dessen Ausführung dem Bane der Bahnlinie zwischen beregten Orten auch die geringsten Kosten verursachen würde. Ein Blick auf die Spezialkarte von Krain zeigt schon, daß das Terrain zwischen Rakel und dem Laaser Thale längs dem berühmten Reifnitzer See fast eben ist, daher für den Eisenbahnbau die günstigsten Chancen bietet. Nur an der südlichen Seite des Sees bei Obersezdorf trennt ein unbedeutender Höhenzug diesen von dem Laaser Thale, dessen südlicher Endpunkt, das Schloß Schneeburg, in gleichem Niveau mit Rakel sich befindet. Würde

nun die Bahn über den Markt Birnitz und die Dörfer Martinsbach, Grohowo, Scherbaum nach Ober-Seedorf geführt, so könnte man ohne jede Steigung in das Kaiser Thal gelangen, die Linie an der westlichen Seite desselben über Schneeberg, dann durch eine schmale Terrainsenkung sehr leicht nach Rabensfeld und Preßid leiten und hätte über die hinter letzterer Ortschaft folgenden Höhenzüge, welche zum größten Theile den fürstlich Anersperg'schen Waldungen angehören, nur unbedeutende Schwierigkeiten zu beseitigen; — dieselben dürften jedoch um so weniger in die Wagchale fallen, als der längste Theil der Bahnstrecke mit geringen Kosten hergestellt werden könnte. Abgesehen von dieser geraden und kürzesten, mit den wenigsten Lokal-Hindernissen verbundenen Linie würde dieselbe auch bezüglich der Grundeinlösung außergewöhnlich billig zu gewinnen sein, denn sie berührt zum Theile sterile, werthlose Hutweideflächen, andererseits möchten die Großgrundbesitzer der Herrschaften Schneeberg und Gottschee ohne Zweifel die abzutretenden Gründe unter höchst günstigen Bedingungen überlassen, da es in ihrem Interesse liegt, den Absatz der Holzprodukte aus den umfangreichen Wäldern ins Leben zu rufen. Die unmittelbare Nähe der Herrschaften Haasberg, Schneeberg, Cubar und Gottschee, welche zusammen den solofalen Waldkomplex von 130.000 Joch bilden, dürfte für die Bahn-Unternehmung ein mächtiger Sporn sein, diese anempfohlene Richtung zu wählen, denn bei Annahme derselben würde sich die Bahn einen immensen, dauernden Frachtenverkehr sichern. Hierbei sei noch darauf aufmerksam gemacht, ob es mit Rücksicht auf den Knotenpunkt St. Peter, von wo aus eine Zweigbahnlinie nach Fiume abgeht, nicht etwa noch entsprechender wäre, die projektirte Linie nach Gottschee von dieser Station aus über die Poik und durch die Schneeberger Waldungen dorthin zu führen.

(Theater.) Der berühmte Professor Herr Wiljalba Frickel hat sehr Unrecht gethan, die Wiener wegen seiner hiesigen Gastvorstellung einen Tag länger auf seine Ankunft warten zu lassen; wir hätten ihm die freitägige programmlose Wunder-Soiree sehr gerne geschenkt, und dieser Ansicht möchten wohl viele sein, denn beim Schluß der ersten Abtheilung machte sich ein guter Theil des Parterre-Publikums aus dem Staube. Wir möchten gerne erfahren, wer den berühmten Herrn Professor in Wien eigentlich gar so dringend erwartete. Wäre die Sommerfaison im Anzuge, so hätten wir den Theater in Verdacht, in welchem wir, nebenbei bemerkt, unter Gottes freiem Himmel manche der vorgeführten Kunststücke präzisier ausgeführt haben. — „Die Vorlesung bei der Hausmeisterin“ ist ein Faschingschwanz sehr zweifelhaften Wertes; uns gefiel Hr. Ehrenfest's Spiel, so wie die Maske des Hrn. Schulz, Hr. Schleisinger befriedigte uns nicht; diese Rolle liegt nicht in seiner Komik, auch spannen wir, wenn dessen Name unter den Darstellern erscheint, unsere Anforderungen etwas höher.

„Das Schloß Noche.“ Unter diesem Titel gefiel es der Direktion, uns gestern in der letzteren Zeit häufig auf den Theaterzetteln der Residenz angekündigte Offenbach'sche Operette „Loto“ vorzuführen. Das mehr oder minder abfällige Urtheil, das Wiener Blätter über dieses Produkt des beliebten und noch immer modernen Komponisten fällten, und das wohl die Direktion zur Umdänderung des landläufigen Titels veranlaßt haben konnte, müssen wir zwar im allgemeinen als berechtigt anerkennen, doch hindert uns dies nicht zu bekennen, daß einzelne Partien, sowohl der Musik als dem Sujet nach, von echt französischem Geiste durchweht sind. In Bezug auf die Komposition müssen wir insbesondere die Romanze Hector's de la Roche Trompette im ersten und das Trinklied am Schluß des zweiten Aktes hervorheben, welche beide schätzbare Gedanten enthalten. Das Sujet, welches einerseits an „Homo und Julie“ und andererseits an „Die weiße Frau“ erinnert, ist reich an komischen Situationen und bietet eine bunte Abwechslung von Bildern, die noch durch die allgemeine Verkleidung, mit der die Operette schließt, wesentlich erhöht wird. Die Exekutivung war durchaus gerundet zu nennen. Insbesondere machten sich Hr. Paulmann (Katharina), Hr. Pichon (Hector de la Roche Trompette) und Hr. Schleisinger (Massepain), um das Durchgreifen der Operette verdient. Hr. Pichon brachte die Romanze im 1. und das Trinklied im 2. Akte, Hr. Paulmann das Komplet im 3. Akte sehr schön zur Geltung. Auch Hr. Schulz (Baron Grech-Grech), Hr. Böck (Piton) und Hr. Weber (Vicomtesse von Farandole) wurden ihrem Part tadellos gerecht. Das gut besuchte Haus lachte nicht mit Weisheit und so können wir noch einigen Repräsentanten dieses Erzeugnisses Offenbach'scher Waise Erfolg versprechen. Zum Schluß sei uns noch eine Frage an die Direktion gestattet, weshalb sie nämlich so gerne Schauspieler auf den Zettel legt, die nicht auftreten.

Eingekendet.

Mein verstorbenen Gatte Michael Bobner, Arbeiter der Kronprinz Rudolfsbahn, war seit 8 Wochen Mitglied der hiesigen allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Versicherung. Nachdem sich derselbe erst in der ersten bezugsberechtigten Woche befand und trotzdem von der Kasse anstandslos der Leichenkostenbetrag ausbezahlt worden ist, sehe ich mich verpflichtet, in meinem und meiner fünf unmündigen Kinder Namen dem wahrhaft humanen Institute öffentlichen Dank auszusprechen.

Laibach, 6. Jänner 1872.

Maria Bobner,
Krauhvorstadt Nr. 44.

Witterung.

Die beiden Feiertage trübe, regnerisch, Citrocassalströmung anhaltend. Niederschlag 11.80 Millimeter. Heute dicht bewölkt, abwechselnd starke Güsse. Wärme: Morgens 6 Uhr + 4.8°, Nachm. 2 Uhr + 6.4° C. (1871 - 6.9°; 1870 - 2.8°). Barometer im raschen Fallen 724.55 Millimeter. Die Tagesmittel der Temperatur am 5., 6. und 7. sind - 4.1°, + 4.5° und + 4.5°, beziehungsweise um 2.3°, 7.3° und 7.3° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 7. Jänner.
Elefant. Gifovar, St. Georgen. — Stermola, Unterkrain. Hirscher, Mannsburg. — Dollenz, Km., Wien. — Köstl und Pollak, Kaufh., Graz.
Stadt Wien. Wornialowst, Wien. — Deisinger, Brauer, Laa. — Weichler, Km., Wien. — Auß, Km., St. Martin. — Moro, Proßinag und Weiß, Kaufleute, Wien.

Verstorbene.

Den 4. Jänner. Dem Herrn Johann Knauts, Bicolorienfabriks-Aufseher, sein Kind Johanna, alt 5 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 92 an Fraisen. — Katharina Novak, Inthuitensarme, alt 88 Jahre, in der Stadt Nr. 41 an der Entkräftung.

Den 5. Jänner. Herr Johann Gnaser, Eisenbahnbeamter, alt 62 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 114 an der heftigen Dysenterie. — Anna Emole, Näherin, alt 36 Jahre, im Zivilspital an der Lungenentzündung.

Den 6. Jänner. Dem wohlgeborenen Herrn Dr. Robert v. Schrey, Hof- und Gerichtsadvokat, sein Kind Anton, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 266 an der brandigen Nadenbräune. — Dem Jakob Tomšič, Maurer, seine Stieftochter Maria Schandar, alt 21 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 16 an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Franz Waidhauer, Gastgeber, seine Frau Franziska, farb im 39. Lebensjahre, an der Ablagerung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn.

Den 7. Jänner. Herr Thomas Tschernascher, Leinwandhändler und Hausbesitzer, alt 71 Jahre, in der Stadt Nr. 218 am Schleimschlag. — Agnes Bischof, Beamtenwitwe, bei 40 Jahre alt, im Zivilspital an Meningitis.

Gedentafel

über die am 11. Jänner 1872 stattfindenden Ligationen.

2. Feilb., Baraga'sche Real., Radest, BG. Laas. — 2. Feilb., Gudomali'sche Real., Feistritz, BG. Neumarkt.

Verlosung.

(1854er Lose.) Bei der am 2. d. M. im Beisein der Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrathes vorgenommenen 35. Verlosung des vierperzentigen Staatsschuldens-Anlehens vom 4. März 1854 per 50,000,000 fl. CM. wurden nachstehend verzeichnete 28 Serien gezogen, und zwar: Nr. 96 227 232 295 352 457 729 1081 1408 1347 1413 1581 2206 2292 2302 2641 2773 2839 2948 2985 3180 3184 3281 3446 3514 3738 3768 und Nr. 3843. Die Verlosung der in den obigen 28 Serien enthaltenen 1400 Gewinn-Nummern der Staatsschuldensverreibungen wird am 1. April 1872 vorgenommen werden.

(Kredit-Lose.) Bei der am 2. d. M. stattgefundenen Ziehung der Kredit-Lose wurden nachstehende Serien gezogen: 681 848 987 1204 1263 1289 1786 2139 2474 2674 3167 3192 3194 3551 3572. Gewinne: Serie 681 Nr. 31 gewinnt 20.000 fl., S. 681 Nr. 69 gew. 40.000 fl., S. 848 Nr. 17 gew. 1000 fl., S. 1204 Nr. 93 gew. 1500 fl., S. 1263 Nr. 47 gew. 1000 fl., S. 1263 Nr. 54 gew. 1000 fl., S. 1289 Nr. 29 gew. 200.000 fl., S. 1786 Nr. 6 gew. 1000 fl., S. 1786 Nr. 25 gew. 5000 fl., S. 1786 Nr. 66 gew. 1500 fl., S. 2474 Nr. 2 gew. 1000 fl., S. 2474 Nr. 35 gew. 400 fl., S. 2674 Nr. 29 gew. 5000 fl., S. 2674 Nr. 70 gew. 1000 fl., S. 3167 Nr. 76 gew. 1500 fl., S. 3192 Nr. 86 gew. 3000 fl., S. 3551 Nr. 79 gew. 3000 fl., S. 3572 Nr. 9 gew. 1000 fl., S. 3872 Nr. 36 gew. 1500 fl.

Lottoziehung vom 5. Jänner.

Triest: 89 48 5 52 27.

Korrespondenz der Expedition:

Hrn. M. Gottschewar in Gursfeld: Ihr Exemplar geht, wie bestellt, regelmäßig nach Graz.

Theater.

Heute: Graf Ereg. Schauspiel in 5 Acten von Dr. H. Laube.



Dankfagung.

Die trauernden Hinterbliebenen der am 4. d. M. verstorbenen

Jeanette Mayer geb. Sonz

fühlen sich verpflichtet, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche während der langwierigen Krankheit eine so große Theilnahme an den Tag gelegt haben, sowie auch für die so zahlreiche ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte der theueren Verstorbenen den aufrichtigen, tiefgefühlten Dank hiemit abzustatten. (21)

Bei Gustav Jarich, Sattler,

(am Kongressplatz im vormals Zwayer'schen Hause Nr. 27) stehen zum Verkaufe bestimmt:
1 zwoifhiger Wagen (Wrougam) auf Druckfedern 170 fl.
1 vierhfige geschlossene Kalesche " " 200 "
1 " " " " " 120 "

Komptoir Albert Trinker

befindet sich in der Sternallee im Kollman'schen Hause 1. Stock neben dem Theater. Aufträge auf Bettdecken und Federn werden angenommen. (618-5)

Wiener Börse vom 5. Jänner.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Deu. Hypoth.-Bank	Weiß	Ware
öber. Rente, 6H. Pap.	62.70	62.90	95. —	95.50	
do. do. 6H. in Silber	73.10	73.20			
Lose von 1854	94.50	95.50			
Lose von 1860, ganz	105.40	105.60			
Lose von 1860, fünf.	118.25	118.75			
Brantienh. v. 1864	144.50	145. —			
Grundentl.-Obl.					
Stettermark zu 5 Pst.	90. —	91. —			
Räumen, Krain					
u. Käfnland 5	85. 5	86. —			
u. Ungarn 5	79.50	80. —			
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84. —			
Stiebsbürg. 5	75.75	76.50			
Action.					
Nationalbank	835	837. —			
Union-Bank	286.75	289. —			
Kreditbank	338	338.20			
R. S. Compt.-Bel.	995	1000. —			
Anglo-östr. Bank	339.50	339.75			
Oest. Bodencr.-B.	290	295. —			
Oest. Hypoth.-Bank	88	89. —			
Steier. Escompt.-B.	258	262. —			
Franko. Austria	138.75	139. —			
Kais. Ferd.-Nordb.	2190	2195			
Südbahn-Gesellsch.	211	211.50			
Kais. Elisabeth-Bahn	245	245.50			
Karl-Ludwig-Bahn	260	260.50			
Stiebsbürg. Eisenbahn	179	180. —			
Staatsschuld.	398	399. —			
Kais. Franz-Josef-B.	210.50	210.75			
Kais. Ferd.-Nordb.	183.50	184.50			
Kais.-Rum. Bahn	186	186.50			
Pfandbriefe.					
Nation. ö. B. verlost.	90.10	90.30			
Ang. ö. B. Creditanl.	88.50	89. —			
Ang. ö. B. Credit.	105.25	105.75			
do. in 33 J. rück.	87.50	88.00			
Deu. Hypoth.-Bank					
Prioritäts-Oblig.					
Südb.-Bel. zu 500 fl.	113.50	114. —			
do. do. zu 600 fl.	124. —	126. —			
Kroeb. (100 fl. ö. B.)	105.50	106.50			
ö. B. (200 fl. ö. B.)	90. —	90.25			
Staatsschuld. pr. Stück	134.50	135.50			
Staatsschuld. pr. St.	186.7	187. —			
Hudolfsb. (500 fl. ö. B.)	90. —	90.20			
Franko.-Jol. (200 fl. ö. B.)	102.75	103. —			
Lose.					
Credit 100 fl. ö. B.	187. —	187.50			
Don.-Dampf.-Ges.					
zu 100 fl. ö. B.	97. —	97.50			
Zrierter 100 fl. ö. B.	120.50	121.50			
do. do. 50 fl. ö. B.	69. —	69. —			
Dfener 40 fl. ö. B.	37. —	37. —			
Salin	42. —	43. —			
Palffy	40	27.50			
Starb	40	37.50			
St. Genois	40	31.50			
Waldstein	20	31.50			
Regelw.	20	22. —			
Regelw.	10	14. —			
Kunzeleff.	105 fl.	14.50			
Woolsol (5 Ren.)					
Kugb. 100 fl. fäbb. B.	97.50	97.60			
Frankf. 100 fl.	97.80	97.90			
London 10 fl. Sterl.	115.10	115.80			
Paris 100 francs	44.50	44.60			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten	5.38	5.40			
30-Brancschid	8.17	8.18			
Reichsthaler	1.3	1.74			
Silber	114.75	115. —			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. Jänner.

Sperr. Rente österr. Papier 63.60. — Sperr. Rente österr. Silber 74. — 1860er Staatsanlehen 104.70. — Bankaktien 838. — Kreditaktien 338.75. — London 115.30. — Silber 114.25. — K. L. Münz-Ducaten 5.39. — Napoleonsd'or 9.14.